

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

—: Einundzwanzigster Jahrgang. —

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag. — Abonnementspreis mit dem jeden Samstag erscheinenden illustrierten Sonntags-Blatt in Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk 1 M 15 S; auswärts 1 M 45 S vierteljährlich. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S; bei Redaktions-Auskunft 20 S Zuschlag.

Nro. 53.

Samstag, den 4. Juli

1885

Die „Wildbader Chronik“

kann für das mit dem 1. Juli begonnene dritte Quartal noch immer bestellt werden. Unser Blatt mit werthvoller illustrierter Gratisbeilage kostet pro Vierteljahr M 1.10. Inserate haben in der „Wildbader Chronik“, als ältestes und gelesenstes Blatt Wildbads, den besten Erfolg.

W ü r t t e m b e r g.

Stuttgart, 1. Juli. Ihre Majestät die Königin ist heute mit Ihren königlichen Hoh. den Herzoginnen Elsa und Olga zum Sommeraufenthalt nach Friedrichshafen abgereist.

Ludwigsburg, 30. Juni. (Blitzschlag). Das gestern um die neunte Abendstunde über unsere Gegend hingezogene Gewitter hat sich namentlich über den Orten Mäglingen und Eglosheim entladen und sind wir leider in der Lage, aus ersterem Ort eine Unglücksbotschaft melden zu müssen. Im Hause des Bauern Häcker daselbst schlug der Blitz ein und traf von den um den Tisch sitzenden Familienangehörigen den eben erst nach Hause gekommenen 22jährigen Sohn desselben, der sofort tot war, fuhr hierauf durch den Fußboden in den Stall und tötete hier eine Kuh. Der Blitzschlag war ein sog. „kalter“ und hat das Gebäude selbst nur wenig beschädigt. Auch in Eglosheim soll der Blitz in das Haus des dortigen Schultheißen B. geschlagen, aber nicht gezündet haben.

Endersbach, 29. Juni. (Originelle Spazierfahrt.) Am heutigen Peter- und Paulfeiertage unternahm ein Töchterinstitut aus der Residenz einen Ausflug nach Michelberg. Dasselbe kam Abends auf zwei Leiterwägen mit je zwei Kühen bespannt in heiterer Laune hier an, um mit dem Abendzug den Heimweg anzutreten. In Michelberg, das vermöge seiner hohen Lage und herrlichen Aussicht zu Ausflügen sich vorzüglich eignet, herrscht nämlich Pferdemangel und war daselbst schon im vorigen Jahre genötigt, für die Heimfahrt Zweihüser zu requiriren. So viel Einsender aus den fröhlichen Gesichtern der Teilnehmer an der Fahrt wahrnehmen konnte, hat dieselbe wesentlich dazu beigetragen, die heitere Stimmung derselben zu erhöhen.

Seidenheim, 1. Juni. Ueber den Schaden durch Hagelschlag, der 13 Gemeinden betroffen hat, sind bis jetzt von den Herren Ortsvorstehern oberflächliche Schätzungen vorgenommen. Nach diesen beträgt der Schaden etwa 1 Million, wird also wohl empfindlich sich bemerkbar machen.

Recht so, die Sprachreinigung muß in allen Ständen vorgenommen werden, sonst können wir keine Fortschritte machen. In **Havensburg** fand jüngst ein landwirthschaftliches Fest statt. Folgende am Preisvertheilungsplatz angebrachte Inschrift erfreute sich allgemeinen Beifalls:

„Mit Deconom da bleib mir fern,
Dies Fremdwort hör' ich gar nicht gern,
Denn wer bebaut das deutsche Land,
Ein Bauer werde der genannt.“

K u n d s c h a u.

Wenn die uns vorliegenden Meldungen richtig sind, ist nunmehr in der **Braunschweigischen Erbfolgefrage** innerhalb des Bundesrats ein Uebereinkommen erzielt. Nach diesem Uebereinkommen soll der Herzog von Cumberland für seine Person von der Thronfolge in Braunschweig ausgeschlossen sein, nicht aber sein Sohn.

Braunschweig, 1. Juli. Dem „Braunschweiger Tageblatt“ zufolge nahm der Landtag in der gestrigen Sitzung ein-

stimmig den Antrag der staatsrechtlichen Kommission an, dahin gehend, daß der Landtag mit dem preussischen Antrag an den Bundesrat vollständig einverstanden.

Mit einem unheimlichen Knalleffekt ist der letzte Akt des Kriminalprozesses, der auf die Bestrafung des Mörders des Polizeirats Dr. Rumpf in **Frankfurt a. M.** abzielt, zu Ende gegangen. Der Angeklagte Lieske hat nach seiner Verurteilung zum Tode die wilde Drohung ausgesprochen, daß man an den Geschworenen, dem Vorsitzenden und dem Staatsanwalt Rache nehmen werde für das Urteil. — Lieske hat ferner der Menge, welche den ihn zum Gefängnis führenden Wagen umdrängte, zugerufen: „Werft Dynamitbomben!“

Blinder Eifer schadet nur! Die Deputirtenkammer in **Frankreich** hätte sich beinahe den Kopf darüber zerbrochen, wie das Andenken des in Tonkin verstorbenen Admirals Courbet genügend geehrt werden solle. National-Begräbniß, National-Denkmal u. a. m. kam in Vorschlag. Jetzt veröffentlichten monarchistische Blätter Briefe des Admirals, in denen er sich in recht kräftigen Worten und Wendungen über die Unentschlossenheit Ferrys und die Kraft- und Saftlosigkeit des ganzen republikanischen Regierungssystems auspricht. Das ist freilich für viele der begeisterten Herren Deputirten ein schlimmer Schlag.

Herr Thibaudin, **französischer** General z. D. und früher auch schon einmal Kriegsminister, scheint nicht allzu viel Achtung vor den Gesetzen zu haben. Es ist den Offizieren der Armee, auch denen, welche zur Disposition gestellt sind, gesetzlich verboten, sich in die Kammer wählen zu lassen. Herr Thibaudin hat sich trotzdem, und zwar von den Radikalen aufstellen lassen. Dieses Gebahren paßt übrigens vollkommen zu dem Verhalten, welches Herr Thibaudin im Feldzug 1870/71 einzuschlagen für gut befand. Er war damals gefangen, wurde aber auf sein Ehrenwort, nicht mehr gegen Deutschland zu kämpfen, freigelassen. Statt sein Ehrenwort zu halten, brach er es und übernahm alsbald in der Armee eine Stellung. In dieser edle General war eine Zeit lang Kriegsminister. Ein sauberes Beispiel für das französische Heer!

Der **Papst** hat einen bemerkenswerthen Brief an den Erzbischof von **Paris** gerichtet. Leo XIII. tadelt in demselben die Unbotmäßigkeit und den übertriebenen Eifer jener ultramontanen Streithähne, die päpstlicher als der Papst sind. Der Brief ist ein merkwürdiges Altentstück, entwickelt an einigen Stellen gegen die Ultramontanen eine Schärfe, welche ihnen aus solchem Mund sehr weh thun muß. „Sie wollen“, sagt der Papst von ihnen, „sich nicht mit der Rolle von Untergebenen begnügen, welche ihnen in der Kirche zukommt, sondern an ihrer Leitung theilnehmen.“

Nachrichten aus **Rom** signalisiren eine Annäherung des Vatikans an Italien; die Maßregelung der extremen klerikalen Presse wird damit in Zusammenhang gebracht.

Die Meldungen aus **Rom** haben überall großes Interesse erregt; es herrscht allgemein die Ansicht, daß eine plötzliche offene Wandlung der päpstlichen Politik sehr wahrscheinlich ist, dagegen scheinen gewisse Vorgänge eine starke Gegenströmung in den vatikanischen Kreisen zu verraten, welcher der Papst durch ein kräftiges Einschreiten und durch die Unterdrückung des „Journal de Rome“ ein Ende machen wollte. Daß Papst Leo einer Versöhnung nicht abgeneigt ist, steht zweifellos fest, ebenso, daß er Maßregeln gegen die klerikalen Intransigenten getroffen hat. In Paris würde eine Ausöhnung zwischen dem Papste und Italien, ja selbst nur ein modus vivendi sehr ungern gesehen werden.

Von maßgebender Seite werden die in **London** verbreiteten Nachrichten über Unruhen in Afghanistan als äußerst unglaublich würdig bezeichnet, wenigstens liegt keinerlei Meldung darüber vor.

Aus allen Theilen **Deutschlands** treffen jetzt Meldungen über sehr schwere Gewitter ein, die zumeist mit Unglücksfällen verbunden waren, bei denen Thiere oder Menschen vom Blitz getödtet wurden.

In **Nürnberg** blieb ein Mädchen mit seinem hohen Stiefelabsatz im Straßenbahngelise stecken, als gerade der Zug nahte. Alles schrie laut auf, aber im letzten Augenblick ließ die Schöne ihr Stiefelchen im Stich und lief im Strumpf davon.

In **Weimar** geleitete ein Elternpaar seine Kinder, einen Sohn und eine Tochter, nach dem Bahnhofe, wo die Kinder zum Zwecke einer Partie nach Eisenach in den Zug einstiegen, der auf dem zweiten Geleise hielt. Die Mutter küßte ihre Kinder noch und ging dabei rückwärts nach dem ersten Geleise zu. Als sie dieses eben erreicht hatte, brauste der von Erfurt kommende Zug auf demselben heran, ergriff die Frau und zermalmte sie vor den Augen ihrer Angehörigen vollständig.

Den Soldaten der **Mainzer** Garnison ist es verboten worden, ohne Erlaubnis sich an Waldpartien, welche von hies. Vereinen arrangirt werden, zu beteiligen. An einer jüngst stattgehabten Waldpartie, welche von dem sog. Fachvereine — Sozialdemokraten — veranlaßt worden wor, soll sich eine kleine Anzahl Mannschaften hiesiger Regimenter beteiligt haben; es fand deshalb eine Untersuchung statt, die indessen, wie wir vernehmen, resultatlos verlief.

In **Schlesien** hat eine ledige Fabrikarbeiterin Müller ihr 7 Wochen altes Kind im Felde lebendig vergraben, nachdem der Vater die Zahlung der Verpflegungskosten eingestellt hatte.

In **Berlin** bildet die Arbeitseinstellung der Maurer eine, im Leben der Residenz auffällig hervortretende Tageserscheinung.

Berlin, 30. Juni. (Vom Blitz erschlagen.) Das furchtbare Unwetter, welches am gestrigen Nachmittag und gestern Abend wütete und so viel Verheerung anrichtete, hat leider auch zwei Menschenleben vernichtet. Gestern Abend wurden im Thiergarten am Goldfischteich ein Schneidermeister und sein Freund, ein Musiker, vom Blitze getroffen. Der Blitz ist, wie sich aus den vorhandenen Spuren konstatiren läßt, in einen Lindenbaum, unter dessen schirmendem Blätterdach die Verunglückten Schutz vor dem Unwetter zu finden glaubten, eingedrungen und hat, zur Erde niederfahrend, die beiden Unglücklichen niedergeschmettert.

In **Büriß** ist am Mittwoch am Gehirnschlag der bayerische Baron v. Linden gestorben. Er war ein Fanatiker gegen das deutsche Reich unter der Führung der Hohenzollern und hatte den Plan gefaßt, eine Revolution anzubahnen, um die Hohenzollern zu stürzen. Ob es solche Käuze auch geben muß, erscheint fraglich, jedenfalls aber existiren in dieser Welt viele närrische Kerle und einer von diesen war der Baron v. Linden.

Büriß, 30. Juni. Das Fabrikhaus und Lager der Pianobauer Hüne und Hubert hinter dem Polytechnikum ist niedergebrannt. Das Feuer brach nach Mitternacht aus. Erst nach drei Stunden gelang die Beherrschung des Feuers und nur mit großer Anstrengung wurde das Wohnhaus und das angrenzende Bürgerasyl geschützt. Der Schaden ist beträchtlich.

Die Weltausstellung in **Antwerpen** wäre dieser Tage beinahe abgebrannt. In der türkischen Abtheilung waren Teppiche in Brand gerathen und das Feuer griff mit furchtbarer Schnelligkeit um sich. Die Gefahr war groß, da die Ausstellung viele feuergefährliche Stoffe enthält und fast ganz aus Holz besteht. Mit Aufbietung von etwas Energie und noch etwas mehr Wasser konnte jedoch das Feuer bewältigt werden; die türkische Abtheilung aber hat stark gelitten.

Der Strike der Seidenweber in **Lyon** darf in Folge einer zu Stande gebrachten Verständigung zwischen den Fabrikanten und den Arbeitern als beendet angesehen werden.

Madrid, 30. Juni. Laut amtlicher Zusammenstellung beträgt die Zahl der Choleraodesfälle von gestern in ganz Spanien 600, wovon 1 Madrid, 34 in Aranjuez, 301 in der Provinz Valenzia, 94 in Marzia, 43 in Saragassa gezählt wurden.

Madrid, 1. Juli. Auch in Aranjuez ist die Cholera ausgebrochen. In den letzten 24 Stunden fielen dort auf 4000 Einwohner 104 Todesfälle. Der belgische Arzt v. Endergen hat sich für die Ferran'sche Impfung ausgesprochen. Die Truppen in Aranjuez sollen geimpft werden. In der Hauptstadt ist der Gesundheitszustand noch gut, indessen ist Aranjuez nur 10 Kilometer von hier entfernt.

Lord Salisbury, der **englische** Premierminister, ist einer der reichsten Edelleute in England. Sein Einkommen beträgt nicht

weniger als 250 000 Pfund (à 20 *M.*) jährlich, das größtentheils aus Grundrenten in London und Liverpool bezogen wird.

Sieziges.

§ **Wildbad**, 4. Juli. Der am 2. und 3. Juli hier abgehaltene Verbandstag württemb. Genossenschaftsbanken hatte sich einer regen Betheiligung zu erfreuen. Hervorzuheben ist die Anwesenheit des Vorstandes des deutschen Genossenschafts-Verbandes, Hrn. Rechtsanwalt Schenk, Reichtags-Abgeordneter aus Berlin, sowie des Direktors der deutschen Genossenschaftsbanken in Frankfurt, Hrn. Meißner, und des Vorstandes des württ. Genossenschafts-Verbandes, Hrn. Landtags-Abgeordneten Rechtsanwalt Dr. Ebner von Ulm. Vertreten waren 25 Genossenschaftsbanken durch ca. 65 Herren. In den Verhandlungen, welche schon am Donnerstag Abend begannen und am Freitag Vormittag fortgesetzt wurden, fanden sämmtliche auf der Tagesordnung stehenden Punkte ihre Erledigung. Die den fremden Gästen gebotenen Aufmerksamkeiten und Genüsse fanden bei denselben alle Anerkennung, so daß wir überzeugt sein dürfen, Wildbads Gastlichkeit habe in diesen Tagen wieder ihren alten Ruf bewahrt. — Ueber die ganze Abwicklung des Programms und die wichtigsten Punkte der Verhandlungen werden wir in unserer nächsten Nummer Näheres berichten.

— **Druckfehler-Berichtigung.** In unserer letzten Notiz mit dem Schlagwort „Verfallenes Papiergeld“ hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Es treten nämlich die Reichskassenscheine vom 11. Juli 1874 außer Kurs, und nicht die vom 11. Juni 1884, wie es in jener Notiz irrtümlich hieß.

Unterhaltendes.

Der schwarze Rabenkopf.

Eine Wilderergeschichte von **S. Kobolsky.**

(Fortsetzung.)

Sprechen konnte der Unglückliche nicht. Das Gesicht war ihm dick aufgetrieben und ein Gehversuch mißglückte vollständig. Eiligst lief der Besorgte nach der Försterei und schlug Lärm. Des Hauses Tochter erwachte zuerst. Als sie die Stimme des Rufenden vernahm, öffnete sie das Fenster. Mit dem Aufschrei: „Bartel, was willst Du hier?“ trat sie in das Zimmer zurück und kleidete sich schleunigst an. Auch der alte Förster war wach geworden; der neue Waldwärter kam in Begleitung des Knechtes herbeigestürzt, und selbst die Mägde streckten die Köpfe neugierig aus der Kammerthür. Man vergaß es in der Aufregung fast, daß der nächtliche Ruhestörer ein vom Gericht verfolgter, des Mordes verdächtiger Mensch sei. Stotternd vor Aufregung erzählte der Kreiser, in weld' haarsträubender Lage er den Forstgehilfen gefunden. „Das hat Niemand anders als der schwarze Rabenkopf verübt,“ fiel Elsa dem Sprechenden mit Bestimmtheit in's Wort; und auch kein Anderer wie dieser erschoss den Dornbach!“ Auf einer Trage wurde Witomsky nach Hause gebracht. Obwohl der arme Mann sehr der Ruhe bedurfte und ihm das Reden viel Anstrengung verursachte, erzählte er doch mit matter Stimme und in abgebrochenen Sätzen den sein Lager Umstehenden, wie er auf Leben und Tod mit dem Schwarzen gerungen und schließlich unterlegen sei. „Der Rabenkopf hat auch ohne Zweifel meinen Vorgänger ermordet!“ lispete der Hinfällige und sank dann, die Augen schließend, in die Kissen zurück. Am Nachmittage des folgenden Tages fand in der Försterei Erlengrund die richterliche Vernehmung Witomskys statt. Auf seine Angabe wurde auch der Bauernbursche aus Burkersdorf vernommen und vereidigt. Selbst unter den Juristen herrschte jetzt nur die eine Stimme, daß der Wilderer Joachim Wetterhart den Forstgehilfen Dornbach seinerzeit erschossen habe. Bartel ließ man ohne Bedenken auf freiem Fuße. Jene Kinderfußtapfen, die am Thortore gefunden wurden, rührten, wie dies der geängstigte Landmann aussagte, von der Tochter einer Wäscherin her. Das Mädchen war zwei Stunden vor dem Morde mit einem Zeugforbe auf dem Arme zufällig die Stätte passirt.

In Buchheim gab's nun wieder genug zu erzählen und zu befürchten. Der „Elektrische Funke“ hatte „Alles vorher grwußt,“ die Behörden gäben aber leider zu wenig auf die „Ausgelassenheit der Presse,“ es sähe sonst mit der „Criminalistik“ ganz anders aus. Nur die Warnungen des Blattes vor dem unmenschlichen Verbrecher schienen diesmal besser am Plage zu sein. Wetterhart trieb sich mit der größten Frechheit in der Umgegend umher, und spottete dadurch geradezu des Steckbriefes, der hinter ihm erlassen worden war. Den Gens'darmen und Förstern entging der Schlaue trotz der bodenlosen Dreistigkeit; die Bauern

aber fürchteten die Rache des tollern Menschen und ließen ihn ungehindert in den Dörfern verkehren.

Eines Frühmorgens ging die Scheune der Försterei Erlengrund in Flammen auf. Keiner wußte, wie das Feuer entstanden. Allgemein verlauteten aber die Vermutungen dahin, daß der Schwarze das Gebäude aus Bosheit angezündet. Ebenso brannte es gerade um diese Zeit kurz hintereinander zwei Mal in der Stadt. Natürlich kamen die Brände gleichfalls auf das Konto des flüchtigen Verbrechers. Ein Gendarm wollte gar zu gern des Verdienstes teilhaftig werden, den Gefürchteten dingfest zu machen. Er hatte sich Abends spät auf Wetterhart's Hof geschlichen und hinter einer Mauer verborgen gehalten. Als dem Dienstleistigen aber doch die Zeit zu lang währte, bis der Besuchte kam, griff er nach seiner Waffe, um ein ander Mal noch schlauer zu Werke zu gehen. Die Büchse war jedoch zum größten Schreck des Lauernenden verschwunden, und der so unverschämte Bestohlene hat sie auch nie wieder bekommen.

Schließlich wurde von den Behörden die Weisung erlassen, eine förmliche Razzia auf den Mörder und Brandstifter zu veranstalten. Gensdarmen, Förster und Bauern thaten sich zusammen, um den Unhold einzufangen oder unschädlich zu machen. Die Staatsanwaltschaft riet sogar zum Mitnehmen der Waffen, da der Verfolgte jedenfalls auch eine geladene Büchse bei sich tragen werde. Sonach wurde der Schlimme vogelfrei erklärt. Vor etlichen Tagen hatte er in unmittelbarer Nähe der Försterei Erlengrund einen von Berger's besten Vorstehhunden erschossen und das tote Tier während der Nacht an die Thürlinge des Wohnhauses gehängt.

Witowsky's Genesung war in langsamem Fortschreiten begriffen; seine kräftige Natur gemann allmählig wieder die Oberhand. Nur verspürte der Kranke immer noch ein schmerzhaftes Ziehen in den Schultern. Der Arzt versprach, auch dieses böse Ueberbleibsel aus jener Schreckensnacht mit der Zeit beseitigen zu können. Als die Jagd nach dem verrufenen Wildbied beginnend sollte, trat zu aller Verwunderung der Forstgehilfe zuerst an. Nichts konnte den Vorkargen bewegen, daheim zu bleiben. Selbst die Ermahnungen des alten Försters, sich zu schonen, fanden bei dem fest Entschlossenen kein Gehör. Statt aller Antwort prüfte der Ernste seine Büchse und lud sie vor den Augen des Vorgesetzten. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

— Die Zeitungen haben es gut mit dem König von Bayern gemeint, als sie meldeten, der Fürst von Taxis in Regensburg habe Sr. Maj. 8 Millionen Mark vermacht. Es steht aber kein Wort davon im Testament. Die Erbschaft wäre allerdings gelegen gewesen, denn das letzte Anleihen von 8 Mill. ist bis auf den letzten Pfennig verbaut und große Noth, neues Geld aufzutreiben, es fehlt an willigen Darleihern und an Bürgen. Die neuen Prachtbauten erfordern viel, sehr viel Geld. Das Königsschloß auf dem Herren-Chiemsee ist bedeckt mit den riesigen Wasserwerken zur Speisung der Fontainen, Cascaden und Bassins. Diese Wasserlünste bedürfen zum Springen in einer Stunde mehr Wasser als München in einem ganzen Tag. Im Innern des Schlosses werden die für den persönlichen Gebrauch des Königs bestimmten Gemächer, sodann die sogenannte kleine Gallerie und das feenhafteste Badezimmer fertig gestellt. Von der Pracht der Vergoldung, der Stickereien, der Dekorationen, Möbel und Geräthe — Alles im üppigsten Stile von Louis XV. — macht man sich keinen Begriff. — Die neue Burg von Hohenschwangau, welche in schwindelnder Höhe das bescheidene alte Schloß des Königs Maximilian II. überragt und die bereits bewohnbar ist, sieht u. A. in ihrem großartigen Thronsaale ein Werk erstehen, welches in byzantinischer Pracht die Wunderträume der üppigsten Phantasie zu erfüllen scheint. Während in Herren-Chiemsee und in Hohenschwangau Unternehmungen älteren Datums ihrer Vollendung zuschreiten, eröffnet sich seit Jahresfrist auf dem Schlosse Linderhof, diesem zierlichen Trianon zwischen den bayr. Bergriesen, durch das Niederreißen der alten Schlafzimmern und den Neubau eines großen Schlaffaales — im Stile Louis XV., nach dem Muster jenes von Herren-Chiemsee, Alles strotzend in Gold und reichster Stickerei — ein neues Feld der Thätigkeit für die Unternehmer, welche den neuen großen Anbau schon in wenigen Monaten fertig zu übergeben haben. — Ein ganz anderer neuer Bau ist das Bergschloß Falkenstein an der österreichischen Grenze, welches auf einem weit in's Land vorspringenden Marmorfelsen die Gegend beherrscht, zu dessen Höhe bereits eine schöne Fahrstraße führt, und welches mit seinen malerischen Zinnen und Thürmen bis zum Oktober dieses Jahres vollendet sein soll. — Ganz überraschend für den Wanderer ist ein seltsames neues

Bauwerk, welches sich in der Gegend des Plansees unter dem Namen „Hubertuspavillon“ als eine Rotunde im einsamen Waldthale aus dem Grunde erhebt und dessen Zweck selbst den dabei beschäftigten Arbeitern unbekannt ist. Auch dieser Bau soll im Herbst fertig sein. (Drfstg.)

— Frau v. Kolemene, die kaum zur Gattin des Großherzogs von Hessen gewordene, auch schon wieder geschiedene Russin, wird in nächster Zeit in London ihre Memoiren erscheinen lassen. Das verspricht interessant zu werden.

— Während es überall heftige Gewitter gab, hat es in Jöhstadt im Erzgebirge und auch im bayerischen Hochgebirge geschneit.

— Inmitten der gluthvollen Tage durchrieselt ein wohlthuender Winterschauer unser Gebein angefaßt einer Bekanntmachung des Salzunger Magistrats im „Tageblatt“, worin die Vorschriften bezüglich der Straßenreinigung in Erinnerung gebracht und dabei auch auf die bei „Glätteis“ und „Schneefall“ auszuübenden Bürgerpflichten verwiesen wird.

— Zu einem Professor der Musik, der sich auch zur Prüfung von Kandidaten für einen Gesangverein herbeiläßt, kommt neulich ein junger Mann, der mit auffallend hoher Stimme seinen Gruß sagt, dann aber, nachdem er in ebenso hohen Tönen gefragt: ob er die Ehre habe, mit Herrn Professor . . . zu sprechen? verlegen schweigt. Aufmunternd richtet dann der Professor das Wort an ihn: „Sie sind wohl Tenor?“ — „D nein,“ lautet die schnelle Antwort, „ich bin Graveur!“ — —

— Was ist eine Illusion. In einer seiner letzten Vorlesungen über geistige Anzurechnungsfähigkeit vor Gericht sprach Herr Professor Mendel in Berlin zu seinen Studenten über Hallucinationen, Illusionen und Visionen. Durch ein Beispiel erläuterte er die gegebenen Definitionen in folgender Weise: Wenn ich hier ganz ruhig sitze, gar nicht an Engel denke und mit einem Male einen leibhaften Engel vor mir zu sehen glaube, so ist das eine Hallucination. Wenn ich dagegen mich eifrig mit religiösen Studien beschäftige und in meinem Glaubenseifer eine „englische“ Erscheinung habe, so ist das eine Vision. Hingegen, wenn ich von einem von Ihnen glaube, daß er mit allen Tugenden der Engel ausgestattet sei, in ihm also einen „Engel“ erblicke, so ist das eine Illusion! Homerisches Gelächter und Beifallsgetrappel schlossen das lustige Intermezzo.

— Eine Gerichtsitzung, bei der im Beweisverfahren gefrühstückt wurde, hat unlängst in Wien stattgefunden. Der dortige Käsehändler Rosenberg hatte einen seiner Kunden, der die Uebernahme eines bestellten Laibes Emmenthaler Käse verweigerte, beim Bezirksgerichte verklagt. Der Vertreter des Beklagten wies pathetisch auf die schlechte Qualität des „Emmenthalers“ hin, worauf der klägerische Advokat nur die Erwiderung hatte, daß das — Geschmacksache sei. Behufs gerechter Entscheidung des schwierigen Falles wurden zu der Verhandlung Sachverständige gezogen. Unter allgemeiner, feierlicher und erwartungsvoller Stille wurde der Laib angeschnitten und die Sachverständigen gingen mit besorgniserregendem Eifer an ihr schwieriges Werk. Noch waren die Rinnbäcken der Sachverständigen in krampfhafter Thätigkeit, als der Vertreter des Klägers sich zu folgendem Ausspruch erhob: „Löblicher Gerichtshof! Ich bitte um Einstellung des Beweisverfahrens, da sonst von dem Objecte des Prozesses nichts übrig bleibt.“ (Große Heiterkeit.) Der Bezirksrichter geriet in peinliche Verlegenheit und der Himmel weiß, welches Ende der Monstreprozeß genommen hätte, würden nicht die fatten Sachverständigen einstimmig die Güte des Emmenthalers gepriesen und ein Urtheil zu Gunsten des Klägers erwirkt haben.

Sinnsprüche.

Das Maas in allen Dingen ist das Beste;
Das übermäßige macht auch übermäßig Müß!
Plautus.

Lang ist der Weg durch Lehren
Kurz und wirksam durch Beispiel.
Propertius.

Viel Klagen hört man oft erheben
Vom Hochmut, den der Große übt;
Der Großen Hochmut wird sich geben,
Wenn niedre Kriecherei sich gibt.
Bürger.

Zu welchem Geschäft Jemand geschickt ist, an das soll man ihn stellen: wer keine Uebung in Geschäften hat, macht trotz aller Gelehrsamkeit Mißgriffe.
Sitopadesa.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Öeffentliche Anerkennung.

Die **Bonner Fahnenfabrik** (Hof-Fahnenfabrik) in **Bonn** hat für den Gesangverein „Liederkränz“ in Enzberg eine Fahne geliefert, welche in Bezug auf äußere Gefälligkeit in Form sowohl wie in der künstlerischen Darstellung der Bilder und Inschriften, sowie der Preiswürdigkeit unseren Erwartungen vollständig entspricht.

Wir fühlen uns verpflichtet, oben genannter Firma hierdurch unsern öffentlichen Dank auszusprechen.

Enzberg (Württemberg) im Juni 1885.

Im Namen des Vereins:
Der Vorstand **Karl Engel.**

Carbolineum Avenarius,

fäulnißwideriges Anstrichöl, anerkannt bestes und billigstes Mittel zur Conservierung des Holzes empfiehlt für Bauzwecke: Balken, Veranden, Holzverzierungen und Vertäferungen, für Schuppen, Säune, Thore, Läden, Faßlager, namentlich auch für Gärtnereien und landwirtschaftl. Inventar.

Fr. Keim.

Photographien

mit Ansichten von Wildbad in schönster Auswahl zu haben bei **Chr. Wildbrett.**

Hamburg - Havre - Amerika.
Nach **New-York** von **Hamburg** Mittwochs u. Sonntags, von **Havre** Dienstags



mit Post-Dampfschiffen der **Hamburg - Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**
Nr. 1096 Ausfuhr- und Ueberfuhrs-Verträge bei:
Carl Schobert u. Gg. Geiger in Wildbad.



Nur die besten Cacaosorten werden verarbeitet. Puder-Cacao's, absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich. Chocoladen mit 5 u. 10% Sago-Zusatz per 1/2 Ko. von M. 1.25 ab; mit Garantie-Marke »Rein Cacao und Zucker« von M. 1.60 ab. Die 1/2 u. 1/4-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufspreise. Unsere Kaiser-Chocolade (pr. 1/2 K^o M. 5) ist das Beste, was in Chocolate gefertigt werden kann. Dépôt-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.
Köln. Gebr. Stollwerck,
Kais., Königl., Grossherzogl. &c. Hoflieferanten.

Agenten-Gesuch.

Wir beabsichtigen die Agentur unserer **Annoncen-Expedition** für **Wildbad** einem thätigen und angesehenen Geschäftsmann zu übertragen und erbitten uns gefl. Offerten sub **Y 71585.**

Gaajenstein & Bogler, Stuttgart.

Stadt Wildbad.

Tannene Brennrinde-Verkauf.

Am **Montag**, den 6. Juli d. J., abends 5 Uhr

werden auf hiesigem Rathause aus dem Stadtwald an der Linie Abt. 5 beim Lammwirt und Scheidholz im Sommersberg Abt. 14 im Aufstreich verkauft.

351 Rm. tannene Rinde und 2 Rm. dto. Reisprügel.

KJetzt ist entschieden die beste Zeit meine vorzüglich singenden vorjährigen **kanarienvögel**, weil kräftig und fest im Gefange, per Post zu bez. **R. Maschke, St. Andreasberg, Harz.**

Wohnung zu vermieten.

Ein freundliches Logis, für eine kleine Familie passend, ist sogleich oder auf **Jakobi** zu vermieten.

Von wem? sagt die Redaktion d. Bl.

Leonberger Hund,



Rüde, Brachteremplar 2 1/2 Jahre alt, wolfgestromt, sehr wachsam und besonders als Hofhund und treuer Begleiter zu empfehlen.

setzt dem Verkauf aus

C. Krieger jun.,
Wöckmühl.

2)1

Zu Inseraten empfohlen:

Pforzheimer Beobachter

(Amtsverkundigungsblatt)
gelesenstes Lokalblatt der badischen Nachbarschaft.

Stadt Wildbad.

Streu-Gewinnung

in den Stadtwaldungen betreffend.

Zur Gewinnung von Moos-, Heiden-, und Heidelbeer-Streu sind

vom 1. bis 31. Juli 1885

geöffnet:

Die mit Strohwischen eingehängten Teile des Stadtwaldes Meißlern Abt. 4 Schillereiche Leonhardswald Abt. 3 Fahrenplatte, Abt. 9. Maierhofwegle und Abt. 6 Landvogteitafel, an der Linie Abt. 5 beim Lammwirt, Wanne Abt. 4 Buchstaigle und Regelthal Abt. 8 und 11. Wer die betr. Flächen nicht kennt, erhält auf Verlangen Auskunft vom Stadtförster und den Waldschützen Fischer, Lipps und Wössinger.

Die Moosstreu darf nur mit Rechen und unter den in der Ministerial-Verfügung vom 21. Juli 1876 § 28 Pkt. 2 und 4 getroffenen Bestimmungen gewonnen werden. Nach denselben sind abwechselungsweise einzelne Streifen, welche zur Wiedererzeugung des Moosüberzugs notwendig sind, unverfehrt liegen zu lassen. Diese Streifen müssen mindestens ein Viertel der zu nutzenden Fläche einnehmen und sind an Abhängen wegrecht zu legen.

Diese Vorschriften sind genau einzuhalten und werden Zuwiderhandelnde zur Strafe gezogen.

Wildbad, den 28. Juni 1885.

Stadtschultheißenamt: Stadtförsterei:
Bäzner. Vischer:

Kapuziner-Doppelkräuter-Magenbitter

ist ein rühmlichst bekanntes, altbewährtes Hausmittel und sollte deshalb in keinem Haushalte fehlen.

Preis:

per 1/8 Flasche M. 0. 50 —
" 1/4 " " 1. — "
" 1/2 " " 2. — "
" 1 " " 3. 50 "

Nebst Gebrauchsanweisung nur ächt zu haben: in **Wildbad** bei Herrn **Fr. Keim.**

Cordpantoffel & Dutzend Paar für Frauen
Flitzohle M. 4.75, mit feinst. Lederauslage M. 6.25, m. holzgenagelter fester Tuschohle M. 6.75. Cordschuhe, Tuschohle m. holzgenagelter fester Tuschohle M. 11. Bei größerer Abnahme viel billiger liefert **G. Engelhardt, Zeitz.**

Kurtheater Wildbad

Direktion: **P. Liebig.**

Samstag den 5. Juli 1885.

Zum ersten Male wiederholt:

Der Hüttenbesitzer.

Schauspiel in 4 Akten von G.

Ohnet.

Sonntag, den 5. Juli 1885.

Im Charakter.

Original-Schwank in 1 Akt von

H. Wilken.

Hierauf:

Hector.

Schwank in 1 Akt v. G. v. Moser.

Zum Schluss:

Der Kurmärker u. die Ricarde.

Genrebild mit Gesang u. Tanz

in 1 Akt von L. Schneider.

Montag, den 6. Juli 1885:

Der Störenfried.

Lustspiel in 4 Akten v. R. Benedix.

